

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1886**

16.10.1886 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001062)

# Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorfstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.



## Kaulbars.

Hoch an Europa's Himmel steht  
Mit einer langen Ruthe  
Ein unheilkundender Komet:  
Herr Kaulbars mit der Knute.

Am Kragen packt er frech und frei  
Das Wälzchen der Bulgaren;  
Den Fürstenräubern steht er bei,  
Die Rußlands Schergen waren.

Wer je dem Czaren widersprach,  
Den läßt er's bitter hüßen,  
Selbst den Berliner Welt-Vertrag  
Den tritt er fest mit Hüßen.

Und wenn die Fürstenwahl sich dort  
Nicht länger läßt vermeiden,  
Da wird nicht mehr Europa's Wort,  
Die Knute wird entscheiden.

Groß ist Europa an Geduld,  
Und doch regt sich ein Grollen.  
So theuer hat des Czaren Huld  
Man nicht erkaufen wollen.

Die Wetter drohn und immer mehr  
Die Fäden sich verwirren,  
Von England und von Oestreich her  
Ertönt schon Waffentirren.

Wenn Mäßigung der Kaulbars zeigt,  
Bleibt Frieden uns erhalten,  
Im andern Fall der Krieg vielleicht  
Wird sein Panier entfalten.

O Du Jahrhundert der Kultur!  
Was hast Du uns beschieden!  
In eines Russen Laune nur  
Hängt der Kulturwelt Frieden!  
(Südd. Post.)

## Partei der Bedienten.



A.: „Heute habe ich mich schandbar über meinen Johann, den frechen Lump, geärgert.“  
B.: „Wer wird sich über seinen Bedienten ärgern. Was gab's denn?“  
A.: „Ich frage ihn: Johann, wie wählst Du zum Reichstage? Er antwortet: Nationalliberal!“  
B.: „Nun, das wär' ja gut!“  
A.: „Setzt der freche Kerl hinzu: Alle Bedienten wählen nationalliberal!“

## Hoch der Czar.

Hoch der Czar! Wer stimmt nicht ein  
In den Ruf, den jubelvollen?  
Hoch der Czar! Sie alle schrei'n,  
Denn die Silberrubel rollen.

Hoch der Czar! Vom Nordpoleis  
Tönet es durch alle Lande!  
Hoch begeistert, liebeheiß  
Bis zum Schwarzen Meeresstrande.

Hoch der Czar! Bestern, geschmückt  
Und im Glanz von Ordensbändern  
Rufen's freudig und entzückt  
Große Herr'n aus allen Ländern.

Vor der Knute windend sich,  
Zammert es der bied're Reuße,  
Und sogar freundnachbarlich  
Ruff's jedweder gute — —

Ob sie's aber freilich all'  
In der That aufrichtig meinen?  
Wer entscheidet diesen Fall?  
Ich möcht' beinah' es verneinen.

Hoch der Czar! Erdrosselt gar  
Von des heil'gen Rußlands Klauen,  
Stöhnt es knirschend der Bulgar —  
Andernfalls wird er gehauen.  
(Fr. Lat.)



### Der sonderbarer Taufname.\*)

Humoreske von Arnold Schröder.

[Schluß.]

Wenn ein dortiger Bauer einen Handel über 20 bis 30 der besten Marschschafen mit einem englischen Händler abmachen kann, dann muß ein Kind auch nöthigenfalls ohne den Vater getauft werden, denn auch an der Weseher kommt erst das Geschäft und dann das Vergnügen.

Als Taufbecken hatte Mutter Peters ein prachtvolles Krystallbecken mitbringen lassen. Dieses sollte später im besten Zimmer unterm Spiegel stehen und bei Besuch als Zuckerdose dienen.

Auf ihr „bestes Zimmer“ ist jede Bauerfrau der Marsch stolz und Frau Peters auch. Die Bauern sitzen Sonntags in der besten Stube, rauchen Cigarren oder Taback aus Thonpfeifen und trinken „Steiben Grod“. Die Frauen trinken Rothwein mit Zucker versüßt und stricken, ohne ein Wort zu reden, aus selbstgesponnener Wolle lächerlich lange Strümpfe. Die Gesellschaft selbst beobachtet das tiefste Schweigen. Sobald das aufwartende Dienstmädchen zur Thür hereinkommt, läßt sie ihre Holzschuhe vor der Thüre stehen und bedient auf Strümpfen.

So auch heute bei der Kindtaufe. Ganz dieselbe Gruppe, und vor dem geöffneten Clavier saßen drei blondköpfige Jungen und spielten, der Eine Bass, der Andere die Mittellage und der Letzte die hohen Töne, alle drei zu gleicher Zeit und jeder Junge nur mit einem Finger.

Der Prediger wollte beginnen, aber da er durch das Geklimper gestört schien, wandte er seinen Blick nach jenen Virtuosen. Ein Bauer merkte diesen Blick, ging zum Clavier, gab der kleinen Gesellschaft unverhältnißmäßig derbe Ohrspeigen und warf sie zur Thür hinaus.

Nun konnte der Pastor reden, und er sprach auch. Er sprach so schön und so lange, daß den umstehenden Bauern ihre fünf Sinne im wilden Durcheinander herumwirbelten, bis der Prediger endlich sagte: — „Und so taufe ich dich mit den Namen — —“ „Ja, wie soll denn der Knabe heißen?“

Die Bauern sahen sich an, denn sie wußten es nicht, Heini Peters hatte gesagt, sie sollten es erst bei der Taufe erfahren, es sei ein ganz sonderbarer Name und der Gevatter wohne in Amerika.

„Frau Peters, sprach der Pastor, „wissen Sie, wie Ihr Söhnlein benannt werden soll?“

„Ja, Herr Pastor, dat weet ik!“

„Nun, wie soll das Knäblein heißen?“ „Manchester, Gerd, Peter,“ war die Antwort.

Sämmtliches Publikum riß Augen und Ohren auf und sagte: „Manchester? Dat is ja 'n puzigen Namen!“

„Et helpt Allens nix, mien Mann hett das seggt, un Gevadder is mien Mann sien Unkel in St. Franzisco, de will, dat de erste Jung' so heet, denn he hett keen Kinner un uhse lütte Manchester schull em be- arben, wenn he düssen Namen frigg!“

\*) Aus Schröders Humoresken-Universal-Bibliothek. Leipzig. Philipp Reclam jun.

„Wissen Sie das auch ganz gewiß, liebe Frau?“ fragte der Pastor.

„Gewiß un wahrhaftig, Se köönt mi to glööben, Manchester schull he heeten!“

Da gab es kein Bedenken mehr und der Täufling wurde „Manchester, Gerd, Peter Peters“ benannt.

Nun war's geschehen, die Taufe war vorüber, die Bauern tranken wieder „Steiben Grod“ und schwiegen, die Frauen Rothwein mit Zucker und strickten. Auch die drei „lütten Jungen“ kimperten wieder auf dem Clavier.

Draußen auf der Diele wurde getanzt. Fritz Popp Hanken, Steuermann auf der Bark „Margarethe“, spielte die Handharmonika wunderschön, und Heini Allens piff auf den Fingern dazu.

Es war schon zehn Uhr geworden, nächstern war Niemand mehr, und Anton Rathjen mit dem Spitznamen „Schudderpiep“ saß draußen auf dem Hofe. Man hatte ihn wegen zu großer Beweglichkeit hinausgeworfen.

Da ertönte Pferdegetrappel. Heini Peter Peters war wieder angelangt, führte seinen Braunen in den Stall und ging, nachdem er seine langen rindsledernen Stiefeln mit Hauschuhen vertauscht hatte, in das beste Zimmer.

Natürlich wurde er mit Jubel empfangen. Seine Frau fragte ihn sofort, da die Bauern den Namen Manchester noch immer bezweifeln, „Segg mal, Vader, wi schull de Jung mit Namen heeten?“

„Casimir, Gerd, Peter,“ war die Antwort.

„Hest du mi nix von Manchester seggt?“ „Ne, ik hew seggt: Casimir, Gerd, Peter.“

„Ach so,“ sagte Frau Peters, „nu weet ik dat, ik hew dat verweest — Casimir und Manchester — ja, abers dat wust ik doch, dat et so'n Art Bürentüg wöör.“

### Geflügelte Worte.

„Endlich unter die Haube“, sagte Bavarica, da kam sie unter die preussische Pickelhaube.

„Was geht denn uns das an, das geht uns gar nichts an“, sagte der türkische Sultan, da wurde die türkische Oberhohheit in Bulgarien mit der russischen vertauscht.

„Hinter dem Rücken soll man nichts Böses reden“, sagten die Streber, da wagten sie nicht, in Bismarcks Abwesenheit dessen äußere Politik zu erwähen.

„Ehre Vater und Mutter“, sagten Europas Diplomaten, da trochen sie vor Väterchen zu Kreuze.

„In 100 Jahren wird Europa republikanisch oder kosakisch sein“, sagte Napoleon I., da hatte er ja so recht, denn Frankreich ist republikanisch, und das Uebrige — muß die Weltgeschichte abwarten, denn die 100 Jahre sind ja noch lange nicht um.

### Nationalliberaler Minenkrieg.

Der nationalliberale Wahlverein in Oldenburg hat in aller Stille ein gedrucktes Circular an seine sog. Vertrauensmänner versendet, welches wir seines originellen Inhaltes wegen der Oeffentlichkeit übergeben. Das Circular lautet wie folgt:

Oldenburg 1886, September.  
Geehrter Herr!

Die letzten Reichstagswahlen haben ein solches Erstarken der nationalliberalen Partei in unserm Wahlkreise ergeben, (Au!!) daß wir bei der nächsten Wahl den Sieg erwarten dürfen, wenn wir nicht erst in letzter Stunde, sondern in stiller anhaltender Thätigkeit Anhänger zu gewinnen suchen. (Si ei!!) Wir müssen zunächst dahin streben, unsern Verein selbst zu kräftigen, indem wir möglichst viele Wähler zum Beitritt veranlassen. Zu diesem Zweck beabsichtigen wir bei unsern Parteigenossen eine besondere Einladung in Umlauf zu setzen. Um aber nicht an verkehrte Thüren zu kommen, (hat ihm schon) erlauben wir uns, Ihre gütige Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Wir bitten Sie nämlich, das hierunter befindliche Verzeichniß der . . . Straße wohnenden Vereinsmitglieder durch die Namen der Ihnen dafelbst bekanntesten sicheren Parteigenossen zu ergänzen und die Namen derjenigen, deren Beitritt am ersten zu erwarten ist, zu unterstreichen. Die ausgefüllte Liste bitten wir gefälligst bis zum 1. October d. J. an den unterzeichneten Vorstand zurücksenden zu wollen, der Ihnen für Ihre Bemühung im Voraus bestens dankt.

Der Vorstand  
des nationalliberalen Wahlvereins.  
N. N.

(Den Namen behalten wir vorläufig für uns. D. N.)

Da wir noch ein volles Jahr bis zum nächsten Wahlkampfe Zeit haben, so muß dieses Rundschreiben, welches bereits vor 3 Wochen vor verkehrte Thüren gelangte, sonst wäre es nicht in unserm Besitz, alle politischen Parteien auf's Höchste überraschen. Es frappirt nicht allein, daß der Wahlfrieden der Bevölkerung durch diesen geheimen Minenkrieg illusorisch wird, sondern am meisten, indem diese Wahlagitation von einem Beamten in Scene gesetzt wird. — Wir haben selbstredend nichts gegen die politische Parteistellung des Herrn N. N. einzuwenden, aber, wenn der Wahlverein agitiren will, so eignen sich jedenfalls Personen in bürgerlicher Stellung besser dazu als Beamte.

Ein nobeles Retiré macht sich hier am Besten. Wir haben ja genug Kaufleute, Leder- und sonstige Fabrikanten, Mühlenbesitzer, Gastwirthe u., welche dem Posten als Agitations-Director gewachsen wären. Die enge Bluts-Verwandtschaft mit dem bisher durchgefallenen Reichstags-Candidaten der nationalliberalen Partei sollte doch anstandshalber die Hände ganz aus dem Spiele lassen. Man kann Vieles für Andere thun, aber für sich selbst geht sogar der Papst nicht aus, um Peterspfennige zu sammeln. Daher lasse man das Stimmen-sammeln für seine eigene Familie.

Hochachtungsvoll ergebenst  
kein Wallenstein, aber doch Ciner, der seine  
„Pappenheimer“ kennt.



## Reichslaterne.



Preußen. Der Kaiser soll in letzter Zeit mehrere länger andauernde Ohnmachtsanfälle gehabt haben.

Der Militarismus hat ein neues Wort erfunden. Es lautet: „Aeternat.“ Bisher wurde die Ziffer des stehenden Heeres auf sieben Jahre im Voraus festgesetzt und daher der Ausdruck: „Septennat.“ Die Feststellung auf 7 Jahre aber genügt dem Militarismus nicht mehr. Auch ihm ist der Appetit beim Essen gekommen, er will „in aeternum“, für alle Ewigkeit, die Militärsziffer festgesetzt und dem Reichstage das Mitsprechen nur erlauben, wenn die Zunahme der Bevölkerung eine Erhöhung der Ziffer erfordert. Dabei gibt man zu verstehen, seit Beginn des jetzigen Septennats habe die Bevölkerung um vier Millionen zugenommen, und dem entsprechend müsse jetzt auch die Ziffer des Militärs erhöht werden und zwar für immer. Wie aber, wenn die Bevölkerung zurückginge, veränderte politische Umstände eine geringere Präsenzstärke als genügend erscheinen ließen? Nun, selbst dann hätte der Reichstag beim „Aeternat“ nichts mitzureden. Dafür danken wir!

In Berlin hat die Polizei die dramatischen Künstler unter die Gesindeordnung gestellt. Damit wird es auch mit den Kontraktbrüchen der Schauspieler zu Ende sein, denn auf Grund der Gesinde-Ordnung können sie zwangsweise zurückgeführt und zur Fortsetzung ihres künstlerischen Dienstes polizeilich gezwungen werden.

Bei der Vieh-Ausstellung ist auch das große „Schwein“ prämiirt worden, welches Rußland bei seiner unverkämpften bulgarischen Politik bis jetzt gehabt hat.

Unglücksfall. Gestern Abend erscholl plötzlich durch die Dunkelheit ein herzzerreißender Hülfesruf. Alles eilte voll Schrecken der Gegend zu, aus welcher der Ruf kam; allein es war weit und breit Niemand zu sehen. Plötzlich sah man ein am Boden liegendes Papierblatt sich krampfhaft zusammenballen und sich nachher wieder ausstrecken. Neugierig trat man hinzu und was war es: Ein von einem bekannten Streber geborener Leitartikel, der seinen Geist aufgeben wollte und nicht konnte, weil — er keinen hatte.

In Kaiserslautern hat die dortige Stadtverwaltung jüngst zwei neue Polizeidiener gewählt, was zwar an und für sich sehr lobenswerth und bei den „Mustermenschen“ daselbst auch nothwendig ist, —

aber darunter Einen, der vor etlichen Jahren eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen wegen „Diebstahls“ zu absolviren hatte.

Aus Neustadt wird folgende Jagdgeschichte gemeldet: Gestern gingen sieben Jäger auf die Jagd. Sie schossen 18 Hasen, werth 50 *Mk.*, einen Rehbock, werth 30 *Mk.*, eine Kage, werth 0 *Mk.*, und einen Jagdhund, werth 100 *Mk.*

Juden unter sich. Im Hofe der Synagoge zu Kleinwallstadt kam es am Neujahrsfeste nach dem Gottesdienste — wahr geschrien! — zu einer Keilerei unter der Judenschaft. Die Kinder Israels prügelten sich gegenseitig braun und blau. Ein Jude erhielt bedeutende Verletzungen, ein anderer blutete aus einer sehr schweren Kopfwunde. Gensdarmerei trennte die raufenden Juden mit vieler Mühe.

Oesterreich. In Wien spielte sich dieser Tage im Schwurgericht ein Proceß ab, bei dem Angeklagte, Beschädigte und Zeugen meist Juden sind. Es handelt sich um Militärbefreiungen, beziehungsweise um die betrügerische Vorspiegelung zweier Juden, daß sie für viel Geld, das sie einsteckten, Militärbefreiungen erwirken könnten; dabei kamen allerlei Finten und Gaunereien zu Tage. Der eine Angeklagte, Moriz Heller, wurde zu 7 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monat, Louis Grünberger zu schwerem Kerker in der Dauer von 2 Jahren mit der gleichen Verschärfung verurtheilt. Im Uebrigen zeigte auch dieser Proceß, daß in der Regel die Juden selbst die besten Agitatoren für den Antisemitismus sind.

In Ramor (Ungarn) tödtete sich ein junges Liebespaar, dessen Verhältniß nicht ohne die üblichen „Folgen“ geblieben, daß sie je eine Dynamitpatrone in den Mund steckten und anzündeten. Die Köpfe wurden in unzählige Stückchen zerissen. Er war 17, sie 16 Sommer alt!

Die dämliche Romantik stirbt nicht aus! Nachdem in Frankreich unlängst die Tochter eines Herzogs mit einem Bedienten, in England eine der reichsten und vornehmsten Erbinnen mit ihrem 50 jährigen Kutscher durchgegangen, konnte Oesterreich nicht zurückbleiben. Da heirathete in Böhlabruck eben eine 28j. Baronesse Vogelsang, Tochter eines Feldmarschalls einen 51 J. alten Maurer M. Resch, den sie bei einer ländlichen Festlichkeit kennen gelernt und mit dem sie jetzt als Bäuerin ein Bauernhaus bewohnt, und in Pest ging eine junge schöne Baronesse mit einem abgestraften Berliner Schlossergesellen durch, der sich als „Grafen“ ausgab und den sie trotz seiner Vorstrafen, Schwindelereien und noch lebenden Frau erpress heirathen will. Von Ungarn wurde der Hochstapler nach Berlin abgeschubt auf Kosten des verliebten Gänschens. Verrückte Welt!!!

Was macht ein Schornsteinfeger, wenn er todt ist? Er kehrt nicht wieder!

## Vom Vegetarianer-Kongreß.

Ja, das war ein Reden, das war ein Hohl!  
Wie läutert der Hohl uns're Seele!  
Wir fühlen uns weise, wir fühlen uns wohl,  
Wir gleichen fast schon dem Kameele!  
Wir stehen des Beesteaks blut'ges Gespenst,  
Wir kauen die Erbsen und Bohnen,  
Und wenn wir beim Grase einst schwelgen vereint,  
Wird Frieden auf Erden wohnen.  
Schon Nebukadnezar in Babylon war  
Von dieser Erkenntniß durchdrungen,  
Dram haben drei Männer ihm warmes Lob  
Im feurigen Ofen gesungen.

## Gutes Beispiel

oder der Graf und die Ballettense.

Ein Jüngling hat bei seinem Lieb'  
Vor kurzem Nachts geweilet,  
Und weil das Paar vermählt nicht war  
Ward Strafe ihm ertheilt.

Dies auch in Dresden las ein Graf  
Bei seiner Ballettense,  
Und sprach: wenn uns das wär' passiert,  
Ich wäre ernstlich böse!

Wir lieben uns schon viele Jahr',  
Wir wollen uns vermählen,  
Damit von uns die Zeitung nicht  
Kann ähnliches erzählen.

Die Dame sagte freudig „Ja!“  
Denn der Entschluß war weise.  
So wirkt oft des Gesetzes Macht  
Bis in die höchsten Kreise.

## Ein Fürst.

womöglich unverheirathet, welcher gut russisch kann und hohen Lohn einer guten Behandlung vorzieht, wird auf einige Zeit für ein Balkanland gesucht. Derselbe muß im Ragbuceln vor russischen Gouverneuren geübt sein und einige Vorstrafen wegen charakterloser Handlungen nachweisen können. Liebe zu den Landeskindern ist dagegen nicht erforderlich. Nur solche, die für den Fall eines Staatsstreichs bereits ihr Testament gemacht haben, wollen sich melden bei  
Kutoffska Russia,  
St. Petersburg.  
(Südd. Post.)

## Auch eine Erklärung.

Papa, was ist denn ein Belletrist?  
Du kannst ja Französisch. Also sag' mal,  
was heißt belle auf deutsch? Schön. Und  
triste? Traurig. Na, siehst Du, Belletrist  
ist ein schöner, aber trauriger Beruf, denn  
die Belletristen haben gewöhnlich kein Geld!

## Gefährliche Nachbarschaft.

Schaubudenbesitzer (erscheint in wüthen-  
der Aufregung vor einem Schutzmann):  
„Herr Polizist, ich muß Sie verbindlichst  
bitten, mich vor einer Geschäftsstörung zu  
schützen.“ — Schutzmann: „Wieso?“ —  
„Ich zeige die Riesendame Laura, und der  
Mann neben mir hat die große Riesenkuh  
Fris. Der lauert — und sowie ich an-  
fange auszurufen: „Hier ist zu sehen Fräu-  
lein Laura —“ schreit er: „Das fetteste  
Rindvieh der Welt — 20 Pfg. meine  
Herrschaften?“ — dann lacht Alles und  
läuft in seine Bude!“





**Heini und Fidi.**

Heini: „Find'st Du dat nich gräsig, dat de Correspondent schrift, de Schmoltfokensbäcker ehr Kokens up'n Kramermarkt stünken nah Hundefett?“

Fidi: „Ja, weest woll, dat schall in een konservatives Blatt woll so 'ne lüttje Börbereitung bedüden, dat sich de Düttschen an Kameruner Verhältnisse gewöhnen schält, denn da backt se de Schmoltfokens mit Menschenfett.“

### Allerlei Ulk.

#### Wann ist das Getreide reif?

wurde jüngst beim Einjährig-Freiwilligen-Examen ein Kandidat gefragt, als die Landwirthschaft an die Reihe kam. „Wenn's geschnitten wird,“ war die ohne Besinnen gegebene Antwort.

#### Der Atheist.

Meyer Goldstein und Rosenblüh gehen, in die Erörterung tiefer religiös-philosophischer Fragen versenkt, am Samstag Nachmittag spazieren. Rosenblüh erweist sich hierbei als strenggläubig, während Goldstein immer seine Freigeisterei bekundet. Bekümmert hört es der Freund und faßt endlich seine Hand:

„Meyerleben,“ sagt er. „Sag's mir ehrlich: Glaubst Du noch an Gott?“

Meyer schweigt.

„Ich bitt' Dich, sag's mir! Ich frage ja nicht aus Neugierde!“

Meyer schweigt.

Nathan wird zornig, dann wieder sentimental, dringt und fleht — vergeblich.

Meyer schweigt.

Am nächsten Abend besucht Meyer Goldstein seinen Freund Nathan in dessen Behausung und ruft ihn beim Eintritt fröhlich entgegen: „Nathanleben. Heut' kann ich's Dir sagen: Ich glaub' nicht an Gott!“

„Warum hast Du es gestern nicht gesagt?“

„Wo denkst Du hin? Am Schabbes werd' ich doch so ein sündig Wort nicht über die Lippen lassen!“

### Donnerwetter Parapluie.

In Stadt Chemnitz und der Gegend,  
Als es neulich hat geregnet  
Und hub gar zu donnern an,  
War ein Schlosser gut daran.

Unter andern Gegenständen,  
Als sein Eigenthum in Händen,  
Hatte er auch noch speciell  
Ein alt Regenschirm-Bestell.

Früher war's ein Schellenbogen;  
Später ward's dann überzogen,  
Feuerroth und schön zugleich,  
Mit solidem Baumwollzeug.

Wie in einer Rosenlaube,  
Ging mit ihrer Spitzenhaube  
Schon die Großmutter zur Firm  
Unter diesem Regenschirm.

Als es nun geregnet neulich  
Und dazu gedonnert greulich,  
Hat der Schlosser, starker Hand,  
Diesen Schirm sich aufgespannt.

Unter dieses Schirmes Schatten,  
Weil da Platz gar Viele hatten,  
War der Schlosser auch so frei  
Und rief einen Freund herbei.

Dieser Freund vom Schlossermeister,  
Mit dem Namen Meyer heißt er  
Und ist Mitglied manches Jahr  
Schon vom Säch'schen Landtag gar.

Als die Zwei in Zucht und Sitten  
Unter Einem Dach so schritten,  
Kam ein Schutzmännchen her von Fach,  
Und bemerkt das rothe Dach.

Auch in Sachsen find die rothen  
Farben längst schon streng verboten,  
Denn das Rothe, noch so zart,  
Das ist destruktiver Art.

Unter rothen Wetterdächern  
Wimmelt selbst noch von Verbrechern,  
Weshalb auch der Schutzmännchen schrie:  
Donnerwetter Parapluie;

Und entsetzt bei Seite springt er,  
Und dann gleich zur Anzeig' bringt er  
Athemlos er alle Drei  
Bei der nächsten Polizei;

Wie er Beide, frei und offen  
Unterm Dritten angetroffen,  
Unterm Dritten Roth und glüh,  
Donnerwetter Parapluie!

Alldieweil und sintemalen  
Mußten Beide Strafe zahlen,  
Denn der Regenschirm war roth,  
Also gegen das Verbot.

So gesch'eh'n im Lande Sachsen,  
Wo die rothen Schirm gewachsen  
Bei der Schillerlotterie,  
Donnerwetter Parapluie! (Fr. Lat.)

Cirkusdirektor: Sie wünschen in meinem Cirkus als Clown zu debutiren? Wissen Sie, daß zu einem solchen eine bedeutende Elastizität gehört? Was waren Sie denn früher? Debutant: Offiziosus beim Preßbureau. — Cirkusdirektor: Das genügt. Sie sind engagirt.

### Aufforderung.

Ein armer Student bittet edel denkende Menschen um ein größeres Darlehen zur Anschaffung eines Velocipeds behufs einer Entfettungskur. Adressen gest. sub A. W.

### Der Menschenfreund.

Fabrikant (in der Kneipe): Ich kann mir selbst das Zeugniß ausstellen, daß ich an der Brot-Frage nach Kräften mitarbeite, denn ich ernähre über fünfhundert Menschen.

Student: Das heißt, Sie werden von fünfhundert Menschen ernährt.

### Der Kommerz.

Student: Sagen Sie, Fräulein Müller, wie hat Ihnen unser Kommerz gefallen?

Fräulein: Offen gestanden nicht sonderlich. Ich habe nicht entdecken können, worin eigentlich das ungeheure Vergnügen bestand.

Student: Ja, — waren Sie denn nicht bekneipt? Dann haben Sie freilich das Vergnügen versäumt.

### Briefkasten.

— Amadeus Blechkopf in D. Wegen Unterschlagung etc. wurde der Pastor seines Amtes entsetzt. Und darüber ein solches Geschrei! Der gute Mann ist nur in eine falsche Carrière gerathen. Er hätte Cassirer oder Buchhalter werden sollen, dann wäre die Sache nicht so aufgefallen.

— Mehrere Arbeiter in Delmenhorst. Ja, ich möchte auch gerne wissen, wo das Geld geblieben ist. Aber soll ich mir die Poten verbrennen, wenn ich Ihre anonyme Zusendung veröffentlichte? Ich will Ihnen was pusten! Wenn Jemand einen Artikel in die Reform bringen will, so muß er seinen Namen nennen. Sie denken wohl, daß ich alle anonymen Sachen, die täglich dudenweise bei mir einlaufen, vor Gericht auf meine Kappe nehmen soll? — Proste Maltied! Get'n Uhl seeten! „Vorsicht ist der bessere Theil von Tapferkeit“ sagt Kalfstass, und ehe ich meiner Sache nicht ganz gewiß bin, drucke ich keine Silbe ab. — Dat wör mal 'n Juy, wenn se mi mal so'n Wätner söh bispinnen kunnen. Ich verzichte aber gerne auf dieses Vergnügen!! Man kann mir dreißt was einschicken, aber wo kein Name drunter steht, das kommt in den Ofen! Mir für ungut.

A. S.

### Anzeigen.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten Oldenburg. Joh. Götting, Hofschlächter.

### Reichert's

#### Stellenvermittlungs - Comptoir

(Bureau: Lindenstraße Nr. 32)

weist fortwährend Stellensuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge.

Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts; sofort ein Mädchen, welches melken kann.

Bestellungen auf gut brennenden Peterswehner Dach- und Grabetorf (für richtiges Maas wird garantirt) nimmt entgegen

Reichert, früherer städtischer Torfmesser, Lindenstraße 32.

### Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet), in nächster Nähe des Bahnhofs und des Tinoli, Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von 2 Mk bis 2 Mk 50 S.

Licht und Service wird nicht berechnet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.